



EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser,

2,3 Millionen Menschen sind heute pflegebedürftig, und bis zum Jahr 2050 soll sich die Zahl auf 4,4 Millionen fast verdoppeln. Handeln tut Not, der Wandel muss aktiv gestaltet werden.

Der frühere Gesundheitsminister Philipp Rösler hat 2011 zum Jahr der Pflege erklärt. Denn die Herausforderungen, die uns die Demografie stellt, können wir nur gemeinsam bewältigen. Das Schlüsselwort heißt Reform. Aber nicht nur in der politischen Theorie.

Unter unserem Dach agieren über 1.700 erfahrene „Pflegepraktiker“ – in Seniorenzentren, Krankenhäusern und ambulanten Pflegediensten, und in diesen „Nachrichten aus Bethel“ möchten wir Ihnen das ganze Spektrum ihres Wirkens zeigen. Sie alle handeln im Geiste unseres Gründervaters

Eduard Scheve, der im März übrigens 175 Jahre alt geworden wäre. Mehr dazu auf den folgenden Seiten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Mit den besten Grüßen

Ihr

Ihre

Karl H. Behle
Vorstand
Diakoniewerk Bethel e. V.

Dr. Katja Lehmann-Giannotti
Vorstand
Diakoniewerk Bethel e. V.

PS: Sollten Sie eine Ausgabe unserer „Nachrichten aus Bethel“ verpasst haben, so haben Sie die Möglichkeit, diese unter www.BethelNet.de kostenlos herunterzuladen.

Termine:

4. September 2011
Kreisdiakoniesonntag
im Seniorenzentrum Bethel
Friedrichshain (eine Aktion
gemeinsam mit den örtlichen
Kirchengemeinden)

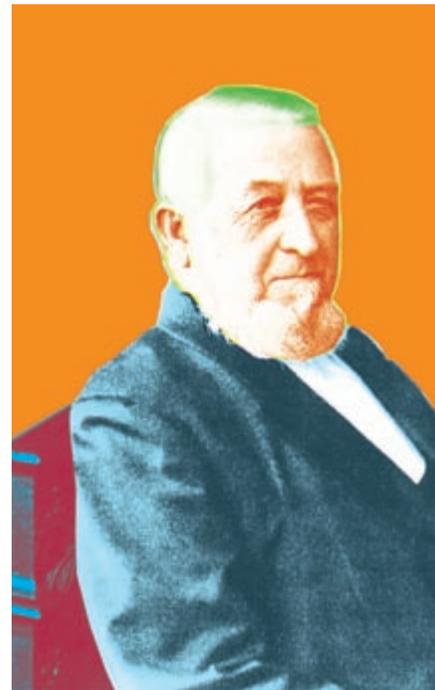
18. Oktober 2011
Preisverleihung Projektwettbewerb
„Glaube und Liebe –
Hoffnung für Menschen!“

7. März 2012
Festakt zum 125. Geburtstag
des Diakoniewerk Bethel e. V.
in Berlin

* Die Nachrichten aus Bethel sind eine Publikation des Diakoniewerk Bethel e. V. in Berlin. Die von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel sind eine eigenständige Organisation mit Sitz in Bielefeld. Beide Unternehmen sind Partner im diakonischen Auftrag.

175 Jahre Eduard Scheve – Diakoniewerk Bethel erinnert an seinen Gründervater

Am 25. März 2011 jährte sich der Geburtstag von Eduard Scheve zum 175. Mal. Mit Anzeigen zu den Themen „Sonntagsschule“, „Stellung der Frau in Gemeinde, Kirche und Gesellschaft“ und „Außenmission“ in der Zeitschrift „Die Gemeinde“ sowie Aktionsseiten im Internet erinnert das Werk an die Leistungen seines Gründervaters, der auch das erste baptistische Diakonissen-Mutterhaus in Deutschland ins Leben gerufen hat. Scheve stellte sein ganzes Leben in den Dienst Gottes und die Hilfe für Not leidende Menschen. Am 10. Januar 1909 starb er in Berlin. In unseren Seniorenzentren, Krankenhäusern und Pflegediensten führen wir sein Lebenswerk fort. Weitere Informationen dazu auf www.BethelNet.de.



Transparenz schafft Vertrauen – Informationskampagne in Welzheim gestartet

Finanzierung und Vorsorge sind Schlüsselthemen in der aktuellen Debatte um die Pflegeversicherung. Dabei wird insbesondere die Frage gestellt, ob die geleisteten Beiträge beim Pflegebedürftigen ankommen. In diesem Kontext spielen Transparenz und Offenheit eine Rolle – nicht nur auf der Systemebene, sondern auch bei den Akteuren. Und dies gilt auch in puncto Qualität.

Die Politik diskutiert über die Erhöhung der Beiträge zur Pflegeversicherung, die Presse enthüllt unwürdige Zustände in Pflegeheimen.

Der frühere Gesundheitsminister Rösler hat 2011 zum Jahr der Pflege erklärt, „Pflege“ mit all seinen Facetten ist zum öffentlichen Dauerthema avanciert. Dass – wie in anderen Wirtschaftszweigen lange üblich – auch hier nach fachlich akzeptierten Standards gearbeitet wird, ist oft nicht bekannt. Das Bethel-Management hat sich schon 2003 als einer der Vorreiter der stringenten und lückenlosen Qualitätssicherung verschrieben, die externe und interne Maßnahmen miteinander verzahnt. Gleichzeitig wird dabei auf Offenheit und Transparenz gesetzt, um dem Verbraucher Orientierung zu geben. Und Aufklärung ist auch das Ziel der Kommunikationskampagne zum

Thema „Pflegequalität und Transparenz“; im März wurde der Startschuss für das Pilot-

projekt in Welzheim gegeben. Stopper-Anzeigen in der lokalen Tageszeitung und Großflächenplakate sollen



Zufahrt zum Seniorenzentrum Welzheim.

zum Besuch der Bethel-Webseite animieren, wo alle Qualitätsberichte abrufbar sind. Faltpblätter, die als Beilage der regionalen Wochenblätter verteilt werden, runden die Aktion ab. Denn: **Bei den wirklich wichtigen Dingen im Leben sollte man auf Qualität achten.**



Das Großflächenplakat.



Schmerzfrei leben – Seniorenzentrum Bad Oeynhausen strebt Zertifizierung als palliativkompetentes Pflegeheim an

Der Schwerpunkt der Palliativpflege liegt in der „Vorbeugung und Linderung von Leiden durch frühzeitiges Erkennen sowie in der Behandlung von Schmerzen und anderen belastenden Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art“, wenn sich der Sterbeprozess ankündigt. (Quelle: WHO)

Um die eigenen Kompetenzen weiter auszubauen, beteiligt sich das Seniorenzentrum an einem Pilotprojekt. Dieses orientiert sich an den Leitlinien der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz. Das Programm umfasst die mehrwöchige Qualifizierung von zwei Mitarbeitern in Projektentwicklung und interaktiver Projektbegleitung zur Palliativfachkraft (Projektwerkstatt Implementierung). Gleichzeitig wird eine Arbeitsgruppe

gegründet, die das zukünftige Palliativpflegekonzept erarbeiten und umsetzen wird und es nach der Zertifizierung als Qualitätszirkel weiterführen soll. Voraussetzung für die Auszeichnung als „palliativkompetentes Pflegeheim“ ist auch der Nachweis eines selbst entwickelten Systems zur ergebnisorientierten Erfolgsmessung.



„Wir wollen, dass unsere Bewohner auch ihren letzten Lebensabschnitt als lebenswert empfinden und weitgehend schmerzfrei in Geborgenheit, Ruhe und Würde sterben können“, so Hauptgeschäftsführer Joachim Knollmann.

„Wir pflegen Qualität.“: interner Bethel-Wettbewerb zur Aktivierung von Qualitätsressourcen

„Wir pflegen Qualität.“, so lautet das Motto, unter dem das Diakoniewerk Bethel anlässlich seines 125-jährigen Bestehens im Jahr 2012 alle hauptamtlichen Mitarbeiter in seinen 15 Krankenhaus- und Pflegeeinrichtungen zum Projektwettbewerb aufruft. Dabei sind zum Beispiel Vorschläge gefragt, die zur wirksameren Erfüllung der Aufgaben beitragen, die Arbeitsabläufe vereinfachen oder auch beschleunigen. Es geht darum, etwaige Unregelmäßigkeiten insbesondere in den berufsgruppenübergreifenden Abläufen zu erkennen, Verbesserungspotenziale aufzuzeigen und bislang ungenutzte Qualitätsressourcen auszuschöpfen. Die Vorschläge müssen bis zum 31. Oktober 2011 eingereicht werden. Die sechs Gewinner-teams erhalten als Preis fünf Tage Sonderurlaub pro Teilnehmer und je 3.000 Euro für die Projektgruppe in Form einer Städtereise. Die Preisverleihung findet am 7. März 2012 in Berlin statt. Auch so kann interne Qualitätssicherung und -entwicklung aussehen!

Trossingen: Zusätzlich zum Diakonie-Siegel Pflege hat das Seniorenzentrum nun auch die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008 erhalten

Nach einem halben Jahr intensiver Qualitätsarbeit und drei Audittagen hat das Seniorenzentrum Trossingen am 1. Dezember 2010 die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008 erhalten. Das DIN-System, nach dem auch in anderen Bereichen gearbeitet wird und das branchenübergreifend akzeptiert ist, schafft klare Standards für die Qualitätssicherung und -entwicklung; es gewährleistet, dass Qualitätsmanagement nicht nur auf dem Papier steht, sondern auch gelebt wird. Für Claus Ströbele, Qualitätsbeauftragter der Einrichtung, liefert die Auszeichnung nicht nur den nachprüfbaren Beweis für die Qualität der



Arbeit, sie steht auch für den Anspruch, die Qualität der Pflege kontinuierlich weiterzuentwickeln. Bereits im Jahr 2008 hatte sich die Einrichtung für das Diakonie-Siegel Pflege qualifiziert. „Anders als bei den ‚weltlichen‘ Zertifikaten, wurde hier insbesondere dem christlichen Wertesystem unserer Einrichtungen Rechnung getragen“, erklärt Helene Sleiers, Hauptgeschäftsführerin in Trossingen, den Unterschied. Und da das Siegel nur für die Dauer von drei Jahren verliehen wird, stehen in Kürze wieder Prüfungen an – durch die ProCum Cert GmbH, ein unabhängiges Institut in konfessioneller Trägerschaft mit Sitz in Frankfurt (Main). „Die Auszeichnungen sind also kein ‚Ruhekissen‘; sie dienen nicht nur der Kontrolle, sondern motivieren uns auch, immer besser zu werden“, so Ströbele.

Sportlich aktiv mit Wii

Golfen, Bowlen und Tennis für Senioren – und das ganz ohne Verletzungsrisiko. Seit 2009 ist das Spielen mit der Wii-Konsole fester Therapie-Bestandteil im Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen. Und seit diesem Jahr gibt es auch – ganz olympisch – die Wii-Spiele. 56 Teilnehmer zählte der erste Wettbewerb – im Bild die glücklichen Gewinnerteams. Der Anlass war sogar dem WDR-



Die drei Siegerteams: Gold für das Dream-Team, Silber für die Mixed-Pickles und Bronze für die Energie-Spender.

Fernsehen eine Stippvisite Wert. Der nächste Wettbewerb findet Ende dieses Jahres statt, also nicht erst in vier Jahren.

Doppelerfolg für Pflegedienst Bethel Bad Oeynhausen

Vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) erhielt die noch junge Einrichtung bei der Prüfung im Januar dieses Jahres die Note 1,3 (der NRW-Landesdurchschnitt liegt bei 2,5) sowie im Februar 2011 vier von fünf „Sternen für Pflegedienste“, einer Initiative des Vincentz-Fachverlags (Bereich Altenhilfe). Das neue Klassifizierungssystem für ambulante Dienste soll erstmals die Bewertung von Servicequalität und Patientenorientierung nach einem einheitlichen Muster ermöglichen. Entwickelt wurde es von einem



Ilka Gottschalk und ihre Mitarbeiterinnen vom Pflegedienst.

unabhängigen Gremium aus Experten der Pflegewissenschaft und -praxis, Unternehmensberatern sowie der Redaktion von „Häusliche Pflege“. Die Sterne sollen den Weg zu den Pflegediensten weisen, die höchste Servicequalität bieten, gleichzeitig das Angebot transparent machen und Vertrauen schaffen. Den Pflegedienst Bethel Bad Oeynhausen gibt es erst seit 30 Monaten, er ist auch nach dem Diakonie-Siegel Pflege und nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert.

Zukunftspreis
Demografie: dritter
Preis für Demenz-Café
in Bethel Wiehl

Herzlichen Glückwunsch! Über den dritten Platz beim Zukunftspreis Demografie und 1.000 Euro freuen sich die „Macher“ des „Demenz-Cafés Zeit“. Der Wettbewerb, eine Initiative des Oberbergischen Kreises und der Volksbank Oberberg, zielt auf Projekte, die sich innovativ und engagiert mit dem demografischen Wandel auseinandersetzen. Das Demenz-Café ist eine Kooperation der OASe (Offene Arbeit für



Pastor Matthias Ekelmann zusammen mit Patienten und einer Betreuerin im Demenz-Café.

Senioren) und des Seniorenzentrums Wiehl. Es bietet seit September 2009 Betreuungsangebote für Demenzkranke zur Entlastung von pflegenden Angehörigen.

Krankenhaus Bethel Berlin optimiert Behandlungsprogramm für Gelenkersatzpatienten

Verletzungen, Erkrankungen oder altersbedingte Abnutzungen der Knorpelschicht sind oft die Gründe für die Beeinträchtigung von Knie- und Hüftfunktionen. Die Folge: Jede Bewegung schmerzt. Um eine rasche Genesung des Patienten sicherzustellen, bietet das Krankenhaus Bethel Berlin seit Beginn des Jahres Gelenkersatzpatienten das Programm „Rapid Recovery“ an. Das am Krankenhaus bereits 2006 eingeführte „Joint Care“-Programm hat damit eine Weiterentwicklung und Optimierung im Sinne der Behandlungsqualität erfahren. Patienten, die an diesem Programm teilnehmen, werden nach einem besonders strukturierten Schema behandelt, das auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmt ist. Zu diesem Behandlungsschema gehören unter anderem:

- eine ausführliche Schulung, in der bereits vor dem stationären Aufenthalt umfassend informiert wird, die den Patienten alle An-



Modell eines Kniegelenks.

sprechpartner vorstellt und in der Fragen geklärt und Ängste reduziert werden,

- die intensive persönliche Betreuung durch die „Rapid Recovery“-Betreuerin,
- eine intensive, interdisziplinäre Zusammenarbeit des gesamten Behandlungsteams,

- die Möglichkeit, einen Angehörigen oder Bekannten als Begleiter in den Genesungsprozess einzubinden,
- ab dem ersten Tag nach der OP gezielte Rehabilitation, unter anderem mit Lymphdrainagen, Bewegungsbädern und zahlreichen krankengymnastischen Übungen in Gruppen- und Einzelbehandlungen.

Der Zugang der Mediziner zu aktuellsten Forschungsergebnissen aus Europa und ihre Fortbildung an renommierten Hochschulen unterstützen den Behandlungserfolg. Beim Eingriff selbst kommen modernste Verfahren und Materialien zum Einsatz. So bietet der mit Vitamin E₁ angereicherte Kunststoff Polyethylen in Knieendoprothesen im Vergleich zu konventionellen Polyethylenen einen bis zu 87 % geringeren Abrieb und verspricht so nachhaltige Behandlungserfolge.



Chefarzt Dr. med. Rüdiger Haase.

Hightech beim Kniegelenkersatz: das Signature-System

Ferner setzt das Krankenhaus seit Dezember 2010 als eines der ersten Häuser in Deutschland auf die neue Signature-OP-Technik. „Mit Signature können wir die Implantate präziser und passgenauer als bisher platzieren, zugleich ist der Eingriff deutlich

schonender für den Patienten“, so Dr. med. Rüdiger Haase, Chefarzt der Abteilung Orthopädie und Unfallchirurgie.

Kernstück: eine Bohrschablone, die für jeden Patienten individuell hergestellt wird

Im Vorfeld der OP wird aus den Daten einer Computertomografie (CT) ein dreidimensionales Modell des alten Gelenks im Maßstab 1 : 1 erstellt. Darauf basierend werden patientenindividuelle Bohrschablonen erstellt, die den anatomischen Gegebenheiten des Patienten exakt entsprechen. Bei der OP werden diese Schablonen auf den Knochen aufgesetzt; die zur Verankerung der Prothese nötigen Knochenschnitte können sehr genau ausgeführt und die Implantate in der korrekten Ausrichtung und Größe eingesetzt werden.

„Patienten profitieren von der vereinfachten und optimierten OP-Technik sowie von kürzeren OP-Zeiten, womit auch die Belastung für den Körper sinkt“, so Haase, „zudem muss mit dem Signature-Verfahren der Markraum nicht mehr eröffnet werden. Damit sinkt auch das Risiko einer Embolie deutlich.“

Kontakt: Dr. med. Rüdiger Haase
Telefon: 0 30 / 77 91 - 23 21
Ruediger.Haase@BethelNet.de

Endspurt beim Bethel-Projektwettbewerb 2011: 30. Juni 2011 ist Ein-sendeschluss

Der Bethel-Projektwettbewerb erlebt in diesem Jahr seine vierte Auflage. Erneut zeichnet das Diakoniewerk Bethel jeweils zwei herausragende Projekte in drei Kategorien aus. Damit soll das gemeinnützige Engagement in den Gemeinden des BEFG gewürdigt werden, bundesweit Aufmerksamkeit erfahren und die oft ehrenamtlichen Akteure zum Erfahrungsaustausch anregen. Jeder Preis ist mit 5.000 Euro dotiert. Eingereicht werden können Konzepte, die sich bereits erfolgreich in der Praxis bewährt haben, aber auch Pilotprojekte, die sich noch in der Erprobungs- oder Startphase befinden. Machen Sie mit! Es lohnt sich. Mehr Informationen zum Wettbewerb gibt es auf www.BethelNet.de.

**Glaube und Liebe –
Hoffnung für Menschen**

Dieter Sichler, Leiter der Physiotherapie in der Reha-Klinik Bethel Trossingen und Mitarbeitervertreter



Dieter Sichler in Aktion.

Ursprünglich hatte sich Dieter Sichler nach der Schule vorgenommen, den väterlichen Betrieb zu übernehmen. Die Laufbahn als Bäcker musste er jedoch nach der Lehre aufgrund einer allergischen Erkrankung beenden. Nach mehreren beruflichen Stationen gelangte er schließlich zum Nachsorgekrankenhaus Bethel in Trossingen, für den 57-Jährigen – aus heutiger Sicht – ein Glücksfall. Sichler startete seine „zweite Karriere“ Anfang

der 70er mit der Ausbildung zum staatlich anerkannten Masseur und medizinischen Bademeister. Er arbeitete in Kurbetrieben und Privatpraxen und hatte das Glück, „beim Bund“ als Masseur und Betreuer der Sportfördergruppe Fahl auf dem Feldberg im Schwarzwald eingesetzt zu werden. Der "Nordische Kombination"-Sportler und Silbermedaillengewinner Urban Hettich zählte ebenso zu seinem „Klientel“ wie die berühmten „Langlauf-Zipfel-Brüder“ aus dem Freiburger Raum.

Sichlers anschließende Tätigkeit in einer Massagepraxis erschien ihm demgegenüber alles andere als befriedigend. Sportlich im wahrsten Sinne des Wortes war hier lediglich die knapp bemessene Behandlungsdauer der Patienten. „Im ¼-Stunden-Takt reichten sich die Patienten die Klinke in die Hand. Das war mir persönlich einfach zu hektisch.“ Eine Zeitungsannonce des Nachsorgekrankenhauses Bethel Trossingen bot ihm die willkommene Alternative.

Am 23. April 1979 wurde er eingestellt. Wenig später absolvierte er die Zusatzausbildung zum Physiotherapeuten in der renommierten MOTIMA-Schule in Villingen-Schwenningen.

Mittlerweile ist Sichler nicht nur Bereichsleiter, sondern – seit 2005 – auch Vorsitzender der Mitarbeitervertretung. Eine Aufgabe, für die ihn schon sein Sternzeichen prädestinierte, sagt er schmunzelnd: „Als Waage habe ich halt einen ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn und eine soziale Ader – ob früher als Klassensprecher, Elternsprecher oder heute als Mitarbeitervertreter.“ Sichler ist für die Kollegen Ansprechpartner und Interessenvertreter. Er achtete nicht nur auf die Gleichstellung von Mann und Frau, sondern auch darauf, dass die beruflichen und wirtschaftlichen Belange der Mitarbeiter angemessen berücksichtigt werden. Eine Aufgabe, die er engagiert und couragiert meistert. Nicht umsonst genießt er auf beiden Seiten viel Vertrauen und großen Respekt.

Ein Gespräch mit Christian-Peter Wallier, dem Geschäftsführer der Scheve Kommunikations-Service GmbH (SKG)

Was genau macht der Scheve Kommunikations-Service und für wen?

Wir betreuen alle Unternehmensbeteiligungen und die verbundenen Servicegesellschaften in Fragen der EDV und teilweise auch im Bereich der Telekommunikation. Im Einzelnen bedeutet dies: Beratung und Hilfestellung bei der Beschaffung von Hard- und Software sowie Installation und Aufbau der Rechner mit anschließender Wartung. Weiterhin ist die SKG verantwortlich für die Funktionsfähigkeit des Mailverkehrs und des gesamten Netzwerkes. Hierzu stehen den Benutzern derzeit ca. 30 Server zur Verfügung, die täglich von uns gesichert werden, damit bei einem eventuellen Ausfall keine Daten verloren gehen. Zur täglichen Arbeit gehört aber an erster Stelle die Betreuung der Benutzer bei ihren kleinen und großen Problemen mit der EDV.

Seit wann sind Sie bei Bethel tätig bzw.

waren Sie bei Bethel schon immer für die Informationstechnologie verantwortlich?

Ich bin seit dem 1. April 2009 bei Bethel als Nachfolger von Frank Schwill Geschäftsführer der Scheve Kommunikations-Service GmbH. Während meines Studiums der Elektrotechnik an der TU-Berlin habe ich eine kleine Firma gegründet, die sich ähnlich wie die SKG mit der Betreuung von Rechnernetzen beschäftigt hat. Zu meinen Kunden gehörten einige namhafte mittelständische Unternehmen, aber auch kleinere Firmen wie zum Beispiel Buchhandlungen.

Wie alle Servicegesellschaften des Diakoniewerk Bethel e.V. (DwB) liegt auch Ihr Unternehmen „zentralisiert“ in den Händen des DwB. Worin sehen Sie die Vorteile?

Durch die Zentralisierung und den Rückhalt im DwB ist es uns möglich, im gesamten Verbund eine einheitliche Infrastruktur zu verwirklichen.



Christian-Peter Wallier.

IM GESPRÄCH

Ihr Servicetelefon ist von 7 bis 17 Uhr geschaltet. Welche Fragen werden am häufigsten gestellt?

Es sind weniger Fragen, die an uns herangetragen werden. Meistens geht es um Programme, die nicht wie erwartet oder im schlimmsten Fall gar nicht laufen. Auch Probleme mit Druckern und sonstiger Hardware sind an der Tagesordnung.

Welche Aufgaben stellen für Sie immer wieder eine besondere Herausforderung dar? Wo sehen Sie Verbesserungspotenziale und wie packen Sie diese an?

Es ist immer wieder eine große Herausforderung, wenn zentrale Komponenten des Netzwerkes überraschend ihren Dienst einstellen und unsere drei Mitarbeiter innerhalb kürzester Zeit das System wieder funktionsfähig machen müssen. Verbesserungspotenziale gibt es im Bereich der EDV eine ganze Menge, zum Beispiel die Stromeinsparung durch die Virtualisierung im Bereich der Server und die Verkürzung von Ausfallzeiten durch entsprechende Sicherungslösungen. Änderungen der Infrastruktur

oder die Einführung neuer Technologien erfolgen in mehreren Schritten. Zuerst muss die Notwendigkeit in einer groben Kosten-Nutzen-Abschätzung bewiesen werden. Anschließend wird der Markt auf entsprechende Lösungen hin durchsucht, und die in Frage kommenden Produkte werden einem eingehenden Test unterzogen. Erst wenn diese Tests erfolgreich waren und der Vorstand eingewilligt hat, werden die geplanten Änderungen in die Tat umgesetzt.

Abschließend noch eine Frage: Engagieren Sie sich ehrenamtlich?

Ich arbeite zeitweise ehrenamtlich als Segeltrainer für die Jüngsten in unserem Segelverein. Eine Tätigkeit, die mir sehr viel Freude bereitet und auch einen willkommenen Ausgleich zu meiner meist sitzenden Bürotätigkeit bietet.

Herr Wallier, wir bedanken uns für das Gespräch.

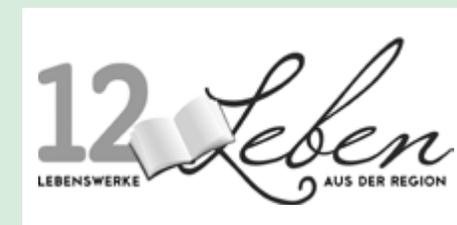
Kontakt: Christian-Peter Wallier
Telefon: 0 30 / 77 91 - 55 16
Christian-Peter.Wallier@BethelNet.de

„12 Leben – Lebenswerke aus der Region“

Das Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen setzt sich für ein zeitgemäßes Erscheinungs-



bild des Alterns in der modernen Gesellschaft ein. Zwölf Lebensgeschichten von älteren Persön-



lichkeiten aus der Region werden dafür biografisch dokumentiert und als Ausstellung „12 Leben“ der Öffentlichkeit präsentiert. Eine bundesweite Ausweitung der Aktion ist auch schon angedacht. Weitere Informationen auf www.12leben.de.

Kontakt: Joachim Knollmann
Telefon: 0 57 31 / 9 83 - 0
Joachim.Knollmann@BethelNet.de

Altenpflege in Japan – ein Erfahrungsaustausch

Am 28. Februar 2011 war eine japanische Delegation des Ministeriums für Gesundheit, Wohlfahrt und Soziales in Friedrichshain zu Gast, um sich über Fragen der Altenpflege zu informieren. Japan steht mit seiner wachsenden Alterspyramide vor ähnlichen

Herausforderungen wie Deutschland.

Bereits vor zehn Jahren wurde dort das deutsche Modell der Pflegeversicherung eingeführt. Mit der Verabschiedung des Pflegeversicherungsgesetzes stieg die gesellschaftliche Akzeptanz für die Inanspruchnahme nicht familiärer Pflegedienste und -einrichtungen innerhalb der zutiefst familienorientierten Nation. Die zunehmende berufliche Belastung der pflegenden Angehörigen förderte diese Entwicklung noch. Der aktuellen Nachfrage nach stationären und mobilen Pflegediensten ist die Regierung kaum gewachsen. So hat zum Beispiel nur ca. 1 % der über 65-Jährigen einen Heimplatz. Könnte das deutsche Pflegesystem Lösungen bieten? Das Informieren über die Versorgungsstruktur, Konzeption und die Einrichtung des Berliner Seniorenzentrums standen im Mittelpunkt des Treffens. „Aber auch das Zusammenspiel von Ärzten, Bewohnern

und Personal, Beratungsstellen und betroffenen Familien waren für die japanischen Gäste ein Thema“, so Dr. Harald Braun, Hauptgeschäftsführer in Friedrichshain. Im Gegenzug böte Japan interessante Ansätze zur Finanzierung sozialer Aufgaben – auch der Altenpflege –, die für Deutschland zumindest zu diskutieren wären.

„Um künftig voneinander ganz praktisch zu lernen, ist für die Zukunft eine Partnerschaft mit einer japanischen Pflegeeinrichtung geplant, unter anderem auch ein Austausch von Pflegefachkräften“, so Braun weiter. Zunächst ginge es aber um den intensiven Gedanken- und Informationsaustausch, zu dem auch eine Japan-Ausstellung beitragen wird, die Bewohnern, Mitarbeitern und Gästen Land und Leute näherbringen soll.



Dr. Harald Braun.

Alle Aktivitäten stehen gegenwärtig unter dem Eindruck des dramatischen Geschehens in Japan. „Wir alle sind in besonderer Weise berührt und betroffen und empfinden mit Japan und seinen Menschen eine enge Verbundenheit und starke Solidarität“, so Braun. „Gleichzeitig freuen wir uns auf die weitere Zusammenarbeit und werden diese gemeinsam Schritt für Schritt ausgestalten.“



Das Schriftzeichen für Arznei bzw. Medizin in Kanji.



Schülerpraktikum im Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain – eine Bereicherung für Jung und Alt!

Der seit Februar 2011 bestehende Kooperationsvertrag zwischen dem Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain und der Andreas-Oberschule gibt Schülern und Schülerinnen der 9. Klasse die Möglichkeit, ein dreiwöchiges Praktikum in der Einrichtung zu absolvieren.

Für den 17-jährigen Gymnasiasten Merlin war der „Einsatz“ im Seniorenzentrum eine ganz neue Erfahrung. „Ich wusste eigentlich nicht recht, was mich erwartet, aber das war nicht weiter schlimm, denn so konnte ich das Praktikum ganz unvoreingenommen angehen.“ Sechs Stunden war Merlin täglich im Seniorenzentrum aktiv und konnte so viel über den Alltag der Bewohner erfahren und „ganz nebenbei“ pädagogische, therapeutische und pflegerische Berufe kennenlernen. Aber auch der Umgang mit Emotionen, das Erkennen der eigenen Potenziale

und sozialen Fähigkeiten sowie die Zusammenarbeit im Team eröffneten Merlin ganz neue Sichtweisen. Die vom Pflegepersonal übertragenen Aufgaben waren vielseitig – vom Essenholen über kleine Gespräche zwischendurch bis hin zu gemeinsamen Konzentrationsspielen mit demenzerkrankten Bewohnern. Hemmschwellen oder Berührungssängste hatte Merlin dabei nicht. Im Gegenteil: „Der Umgang mit den Bewohnern ist mir überhaupt nicht schwergefallen. Einige von ihnen brauchten zum Beispiel während eines Spiels intensivere Hilfestellung. Aber das hat mir nichts ausgemacht. Im Großen und Ganzen brachte mir die Arbeit hier enorme Erfahrungen, die mich bestimmt noch lange begleiten werden.“ Fazit: Auch wenn das Praktikum Merlin nicht in einen Pflegeberuf führen wird, eine echte Herausforderung mit prägenden Erkenntnissen und Eindrücken war es für ihn nach eigenen Aussagen mit Sicherheit.

„SichtWechsel“ – Führungskräfte trainieren Sozialkompetenz

Dass soziale Kompetenz zum Schlüsselfaktor für den persönlichen und beruflichen Erfolg avanciert, davon ist Joachim Knollmann, Hauptgeschäftsführer in Bad Oeynhausen und Initiator des Projektes „SichtWechsel“, überzeugt. Das einwöchige „Persönlichkeitstraining“ bietet interessierten Führungskräften die Möglichkeit, den praktischen



Joachim Knollmann geht mit gutem Beispiel voran. Die Wanne für den nächsten Bewohner ist wieder blitzblank.

Arbeitsalltag im Seniorenzentrum kennenzulernen. „Die Teilnehmer sollen dabei ihre Soft Skills wie Einfühlungsvermögen und Teamfähigkeit weiter ausbauen“, so Knollmann. Interessierte können sich direkt beim Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen für das Projekt bewerben.

Trossingen ist Partner für das duale Studium an der Hochschule in Villingen-Schwenningen

Ein duales Studium bietet den Studierenden durch die Kombination von Theorie- und Praxisphasen eine reizvolle Abwechslung zwischen wissenschaftlichem Hochschulstudium und praktischer Tätigkeit im Unternehmen.



Student Andreas Hilz.

Überzeugt vom Konzept entschied sich Bethel Trossingen 2009 für die Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen. Andreas Hilz, Student der Sozialwirtschaft, ist quasi der studentische „Pionier“ bei Bethel. Mittlerweile im fünften Semester, hat der 22-Jährige in den dreimonatigen Präsenzphasen schon die Bereiche Therapie, Hauswirtschaft, Technik, Verwaltung und Qualitätsmanagement durchlaufen. Einblicke in die Finanzbuchhaltung erhielt er in der Scheve Finanz-Service Gesell-

schaft in Berlin. Das duale Studium hat für beide Seiten Vorteile: Die „betriebseigenen“ Studenten beziehen ab dem ersten Tag Gehalt und

können so ihr Studium selber finanzieren, das Unternehmen kann den Fachkräftenachwuchs frühzeitig an sich binden. Gleichzeitig lernen die Studierenden durch die enge Verzahnung von Praxis und Theorie die betrieblichen Abläufe bestens kennen. „Davon profitieren beide – unser Nachwuchs und wir als Arbeitgeber“, resümiert Hauptgeschäftsführerin Helene Sleiers. Zum Wintersemester 2011 kommt Verstärkung. Dann startet Julia Piesendel ihr duales Studium bei Bethel.

„Kleine Riesen“ und „alte Hasen“: München und Trossingen bringen Generationen zusammen



Schon seit über 17 Jahren sind die Krippenkinder des Kiddie-Hauses regelmäßig zu Gast im Seniorenzentrum Bethel München, um den Bewohnern Abwechslung zu verschaffen. Und mit Eröffnung der Kinderkrippe „Kleine Riesen“ im Mai 2011 avanciert auch Bethel in Trossingen zum Mehrgenerationenhaus. Vom regelmäßigen Miteinander profitierten sowohl die Kinder als auch die Senioren. „Das bringt für die Bewohner ‚Leben in die Bude‘, und die Kinder lernen, dass

es ältere Menschen gibt und wie man miteinander umgeht“, ist Jelena Wahler, Betreiberin der Kinderkrippe, überzeugt.

Perspektiven schaffen – ein Aktionstag für die Seelsorge



Das Publikum lauscht dem Konzert mit Pianist Uwe Streibel und Sängerin Sigrid Höhne-Friedrich.



Angebote informieren. Den Abschluss bildete ein Konzert mit kirchlicher Musik. Seniorenzentrum und Pflegedienst Bethel Friedrichshain werden am 4. September 2011 Gastgeber für den Kreisdiakoniesonntag in Friedrichshain sein – ein gutes Vorzeichen für das Jubiläum 125 Jahre Diakoniewerk Bethel e.V. in Friedrichshain.

Reha-Klinik Trossingen: Begleitpersonenprogramm verlängert

Seelsorge heißt, für Gespräche mit Bewohnern, Patienten und Angehörigen da zu sein, Trost zu spenden, Orientierung zu geben und neue Perspektiven zu eröffnen, insbesondere in Zeiten der Krise. Der professionelle Umgang mit Rat- und Hilfesuchenden ist dabei das A und O. Deshalb hatten Pflegedienst und Seniorenzentrum Friedrichshain der Seelsorge



Hauptgeschäftsführer Dr. Harald Braun (l.) im Gespräch mit Gemeindepfarrer Johannes Simang (r.).

im November einen eigenen „Aktionstag“ gewidmet; hier trafen sich Seelsorger – Mitarbeiter, ehrenamtliche Helfer, Pfarrer und Pastoren aus verschiedenen Gemeinden – zum Erfahrungsaustausch. Gleichzeitig konnten sich Bewohner, Patienten, Angehörige und Interessierte über Themen, Bedeutung und



positiven Resonanz wurde die Aktion um weitere sechs Monate bis Mitte 2011 verlängert.

Seit Juli 2010 können Patienten der Reha-Klinik Bethel Trossingen für die Zeit des Aufenthalts eine Begleitperson mitnehmen. Der Gast erhält zu vergünstigten Konditionen Unterkunft, Vollverpflegung und einen Gutschein für eine Wohlfühlmassage in der physiotherapeutischen Ambulanz. Weitere therapeutische Anwendungen kann der Hausarzt verordnen. Aufgrund der



„Wir achten darauf, dass seelische und religiöse Erwartungen und Bedürfnisse unserer Patienten wahrgenommen und in unserem Handeln berücksichtigt werden“.

Aus dem Pflegeleitbild des Diakoniewerk Bethel e. V.

Neue Pflegedienstleitung in Trossingen und München

Zum 1. Juni 2011 haben Helena Rill in Trossingen und Susanne Troiano in München die Geschäftsführung Pflege übernommen.

Rill startete ihre Bethel-Laufbahn 1993 zunächst als Krankenpflegehelferin und war seit letztem Jahr kommissarische Pflegedienstleiterin



Helena Rill.

im Seniorenzentrum und in der geriatrischen Reha-Klinik; Troiano war seit September 2008 für die Pflegeüberleitung und das Belegungsmanagement im Seniorenzentrum zuständig. Durch ihre Ausbildung, ihr Engagement, ihren Fleiß und ihre positive Ausstrahlung sind sie bestens für ihre zukünftigen Aufgaben gerüstet.



Susanne Troiano.

Zum 1. Dezember 2010 hat Bernhard Kaiser die Leitung der Trossinger Großküche übernommen



Bernhard Kaiser.

Zuvor arbeitete er angestellt und selbständig in der Sterne-Gastronomie und in der Gemeinschaftsverpflegung. So bringt er die besten Voraussetzungen mit, dass es allen schmeckt. Den Bewohnern des Seniorenzentrums genauso wie den Kids in der neuen Kindertagesstätte.

37 Jahre im Dienste von Bethel – Gerhard Balbinot im Ruhestand

Zum 31. Mai 2011 hat sich Gerhard Balbinot nach 37 Jahren bei Bethel in München in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Der 59-jährige Haustechniker startete seine Laufbahn 1974 im damaligen Gästehaus Bad Wildbad und wechselte 1995 infolge einer Umstrukturierung nach München. In vielen Jahren erwies er sich als immer zuverlässiger Ansprechpartner für Bewohner, Angehörige und Kollegen. Über seine eigentlichen beruflichen Aufgaben hinaus gestaltete er die täglichen Morgen- und Mittagsandachten. Wir danken Gerhard Balbinot für seine Verdienste und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute!

Ihre Meinung ist uns wichtig

Haben Sie Anregungen, Vorschläge oder Kritik zu unseren „Nachrichten aus Bethel“? Damit wir Ihren Ideen und Anforderungen in möglichst vollem Umfang in Zukunft gerecht werden können, schreiben Sie Ihr Anliegen einfach an: Redaktion@BethelNet.de.

Wir freuen uns auf Ihre Resonanz!

Impressum

Herausgeber:
Diakoniewerk Bethel e. V.
Promenadenstraße 5a
12207 Berlin
Tel. 0 30 / 77 91 50 00
Fax 0 30 / 7 72 55 53
E-Mail: Info@BethelNet.de
Eintrag im Vereinsregister
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
95 VR 101 B
V. i. S. d. P.: Andreas Dietel
Redaktion: Angela Schulze
Jutta Schmidt · Andrea Claus
Fotos: Diakoniewerk Bethel e. V.,
Andrea Katheder, Detlev Overmann,
Michael Fahrig
www.BethelNet.de